Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 12 (1922)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 4 — 1922

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 28. Januar

### Geduld!

Bur Winterzeit Der Wald verschneit, In weißem Glanz Berfinkt er gang.

Wohin man lauscht, Rein Blatt mehr rauscht, Rein Bach mehr fpringt, Rein Bogel fingt.

Bo ift ber Ruf, Der Freude fchuf? Der stürm'sche Sang? Der heitre Rlang?

D hab' Geduld, Mit feiner Suld Der warme Mai, Der macht ihn frei.

Richard Schneiter.



Ein Danaergeschent?

Die plötslich hereingebrochene Notlage Die plöhlich hereingebrochene Rotlage ber Landwirtschaft ruft die Kritifer der Bauernpolitik allerorten auf den Plan, und wer Gegner einer Preisdiktatur war, wie wir sie seit Kriegsausbruch er-duldeten, der wünscht nichts sehnlicher, als daß diese Kritik für die Jukunft von Nuhen sein möchte. Bon Nuhen aber kann sie nicht sein, wenn sie sich hauptsächlich darin erkönnte die Bennis aber kann sie nicht sein, wenn sie sich hauptsächlich darin erschöpft, die Bemüshungen der Bauern, in ihrer eingebroschenen Krisis Hülfe zu finden, zu hemmen und wenn möglich im Bundeshaus den Widerstand gegen die Allmacht von Brugg zu wecken, und dies alles zu keisten andern Amerikaals gelegentlich nom Brugg zu weien, und dies alles zu tetenem andern Zwede, als gelegentlich vom Bundeshaus einen Gegendienst zu erspressen. Wenn nicht die grundsätzlichen Fehler der Bauernpolitif aufgedeckt wers den, die Fehler, welche mitschuldig sind wusserer Gesamtkrise so rollen mir an unserer Gesamtkrise, so rollen wir den Stein der Not eben um eine Sta-tion zur Seite und bemerken nicht, wie wir uns mit dem Wälzen ewig im Kreise

heiten noch nicht genau bekannt sind, aber jedenfalls darauf hinzielen, die bestehende Zwangs= und Monopolwirt= schaft auf dem Gebiete der Fleisch= und Milchversorgung weit über den 1. Mai 1922 hinaus zu verlängern und dadurch die Preise für wichtige Nahrungsmittel weiterhin bedeutend höher zu halten, als dies der Natur der Sache nach gerechtstertigt wäre."

"Die Volgen des Abkommens werden sicher die sein, die schweizerische Konsu-sche sowohl wie die Inlandbutter unsgefähr auf das Doppelte zu stehen tommt, und daß ähnliche Verhältnisse in den Fleisch= und Rasepreisen herr= schen.

Noch viel schärfer greift die "Neue Schweizerzeitung" das Abkommen an, und zwar von politischen Gesichtspunkten aus. Knapp vor Eröffnung der Bun-desversammlung, so schreibt das Blatt, fomme Herr Laur ins Bundeshaus, und in wenigen Tagen habe er sein Abin wenigen Tagen habe er sein Abkommen persekt in der Tasche, habe die Silse zugesichert, um die ganze notlei-bende Industrien ebensoviele Monate und Jahre bitten müßten. Das Auf-reizende an der Art des Berhandelns aber liege nach der "Neuen Schweizer-zeitung" darin, daß der debattierende Nationalvat vor ein fait accompli ge-stellt werde, daß der Bundesrat damit einfach seine Vollmachten mißbrauche und so fort. so fort.

Ein zweiter Einsender der "National= greift wieder von einer neuen zetting" greift wieder von einer neuen Seite an, welche übrigens die "Neue Schweizerzeitung" mit aller Schärfe ebenfalls beleuchtet: Es betrifft die Resterven der Käseunion, welche dant der Monopolwirtschaft verdient wurden. Bestandlich statt am Anfang der Oriogs-Monopolwirtschaft verdient wurden. Be-kanntlich steht am Anfang der Kriegs-jahre der Bund als Beteiligter und Mitgewinner im Geschäft und hat sich dort eine Anzahl Millionen herausge-holt. Nun macht das Bauernsekretariat Anspruch auf diesen Gewinn. Entrüstet stellt die Industrie fest, daß ihr dann das Recht zustünde, ihre Kriegsgewinn-steuern ebenfalls zurüczuerlangen. Da-gegen aber sei der Bund schwerhörig. Und nun ersolgt die Gegenforderung der Industrie: Die Käseunion, deren Aftien mehrheitlich in den Händen der brehen.
"Ein Danaergeschenk?" stragt die Nationalzeitung und läßt einen Einsender das Recht zustünder saurüdzuverlangen. Das Recht zustührlichen Kriegsgewinnstragte Ermäßigung der Milchpreise sowohl durch die einheimischen Broduttionsverhältnisse wie durch die Zage des Weltmarktes durchaus gerechtsertigt ist, wollen die Führer der Milchproduzenten die Ermäßigung nur unter Bedingungen gestatten, die in ihren Einzels

und genau wie die Industrie ihre Reserven in der Krisenzeit opfern mußte, soll jeht für die Bauern gelten: "Reserven heraus!" Das ist die einzige für die Industrie annehmbare Verhands lungsgrundlage.

Wozu nun aber das Markten? Das gegenseitige Vorrechnen der vom Bunde empfangenen Bergünstigungen, Schachern um die geringere und größesere Leistung gegenüber dem Bolksganzen? Alles entspringt dem unseligen Wahn, als habe der Besitz an Geld oder Titeln einen Wert an sich, als könne man über Kapitalverteilung und Steuer= belastung reden, ohne an den Zusam-menhang der Wirtschaft zu denken, wel-cher allein Geldern und Kapitaltiteln, Gläubigersorderungen etc. wirklichen Wert gibt. Die immer verlängerte Kette ver gegenseitigen Abschreibungen, Preis-verkürzungen, Lohnreduktionen zeigen, verkürzungen, Lohnreduktionen zeigen, daß der einzelne Betrieb fallit geht, wenn diese Abwärtsbewegung nicht zum Stillstand kommt; wenn einer auf Null Sittstuft bolinit; wenn einer an sint sint, so wird es aus sein, wenn einer aber abwärts steigt, bewegt er sich gegen Null zu. Das Aufzehren der Reserven, ob sie nun in Bundeshänden oder in Händen der Union sind, kann die Abwärtsbewegung nur maskieren, ber richt erkelten. aber nicht aufhalten, und wenn die Industrie aus ihren aufgezehrten Reserven nichts anderes gelernt hat, als der Land= wirtschaft zu raten, denselben Weg zu gehen, so ist die Krise resultatios an ihr vorübergegangen.

Es handelt sich für die Brugger so-wohl als ihre Gegner aus Handel und Industrie darum, die Lage nicht als eine momentane zu bewerten, aus der man mit Aushilfsmitteln sich für einen Monat oder zweie rettet, um zugleich den Preisabbau, auf den man nun einmal geschworen, weiter zu verzögern. Die Lage ist nicht eine momentan verworstene, sondern eine aus falschen Prinzipien heraus selbst verschuldete: Man hat Baluta und Inlandspreis in ihrem ge-genseitigen Berhältnis, hat Import und Export und die umlaufende Geldmenge in ihrer gegenseitigen Wirkung auf einsander bis zur Stunde nicht begriffen, und ehe man sie begreift, wird alles momentane "Selfen", Feilschen um die Bedingungen der Silfe und so fort nicht weiteres bedeuten als eine Verlängerung des selbst verschuldeten Unbeits an den des selbst verschuldeten Unheils, an dem wir alle mithugen. Darum mussen wir protestieren nicht nur gegen ben Handel der Bauern mit dem Bundeshaus, sondern auch gegen ihre prinzipienlosen Kristier, die im Grunde dasselbe Spiel in anderer Rolle mitspielen.

Liste der auf Grund eines 66-Millionen= Rredites auszuführenden Rotstandsarsbeiten des Bundes. Nach dieser fallen Fr. 1,458,600 Arbeiten zu, die die Bundesbahnen im Kanton Bern ausführen lassen werden und Fr. 1,311,500 für die die einzelnen eidgenössischen Departemente Arbeiten ausführen lassen werden. Dazu kommen industrielle Aufträge in der Höhe von Fr. 5,183,000, die an verschiedene Kirmen in der Schweiz die an verschiedene Fürmen in der Schweiz zugewiesen werden. Im ganzen werden durch diese zweite Liste Arbeiten für die Summe von Fr. 24,971,150 im Lande verteilt. Nach Abzug der ersten Liste von rund 34 Millionen Franken, blei-ben noch für weitere Verteilungen 6—7 Millionen zur Verfügung.

Vom 14. Januar hinweg trat ein Ab-schlag auf Juder ein von zirka 25 Fr. per 100 Kilo.

Für die Teilnahme am eidgenössischen Sängerfest in Luzern vom 17. bis 27. Juni haben sich bisher rund 15,000 Teil-Jahrt globen fun die Koster fund 15,000 Lette nehmer angemeldet. An die Kosten has ben bisher Bürger der Stadt Augern Beiträge à fonds perdu von Franken 41,000 gezeichnet. Für die Schaffung eines Plaktaes wird unter den Schweise zer-Rünstlern des In- und Auslandes ein Wettbewerb erlassen, dessen nähere Bedingungen vom Preftomitee des eidg. Sängerfestes (Prafident: Red. B. Felder in Luzern) bezogen werden fon-

Von gehn gum Wettbewerb für die Bundesfeierkarten pro 1922 eingeladenen Schweizerkürten plu 1922 eingekabenen Schweizerkünftlern sind zwölf Entwürse eingelaufen, von denen zwei Arbeiten der Maler Pietro Chiesa in Lugano und Dora Hauth in Jürich als ofsis zielle Bundesseierkarten für dieses Iahr

ausgewählt wurden.

Trot der gegenwärtigen Krise sind im Dezember abhin nur 217 Personen aus der Schweis nach überseeischen Staas ten ausgewandert gegen 725 im Dezember 1920. Die Auswanderung nach Uebersee umfaßte im abgelausenen Jahre 7120 Bersonen gegen 9276 Personen im Sahre 1920, 3063 im Sahre 1919 und 6191 im Borkriegsjahre 1913. —

Während die Kantone diesseits des Gotthards reichlichen Schnee= und Regenfall melden können, hat der Tessin bisher an einer Trodenheit ohnegleichen gelitten. Nach fünfmonatlichem Erwar-ten ist nun letzte Woche endlich etwas Schnee gefallen.

Die Jahl der gültigen Unterschriften für die sozialbemokratische Initiative für die Vermögensahgabe beträgt 89,195. Die Initiative ist also zustande gekom=

Der Nationalrat erhält ein neues Geschäftsreglement. Nach diesem wird das Minimum einer Fraktion auf 5 Mit-glieder festgesetzt. Auch die Redezeit und glieder festgesetst. Auch die Redezeit und die Redezeit und die Redezeit und die Redezeit und die Rommissionsreferenten das Wort, wobei für sie die Rededauer unbeschränkt bleibt. Ihnen folgen die Kraktionsredner, die Antwagsteller usw. mit einer Redezeit von normal 30 Misnuten; sie kann indessen auf 5 Minuten reduziert werden. Zu Ordungsanträgen darf nur je 10 Minuten lang gesprochen werden. Dem Vertreter des Vundessen des Verdes und überall bescheiten, kaftvoll und von hervorragender Hervorragender Herzensgüte. Dieses, sein was die Kantons Vern den Entswurf eines neuen Dekreses sin Wahlkreise und über die Mandatzahl derselben. Der werden Verdes die Kantons Vern den Entswurf eines neuen Dekreses sin Wahlkreise und über die Mandatzahl derselben. Der bisherige Größe Rat zählte 216 Mitglies

Die Blätter veröffentlichen eine zweite rates bleibt auch nach Schluß der Nedesifte der auf Grund eines 66-Millionens nerliste noch das Wort vorbehalten redites auszuführenden Notstandsarsiten des Bundes. Nach dieser fallen angezweifelt, so erfolgt Namensaufruf, r. 1,458,600 Arbeiten zu, die die Buns wenn es die Mehrheit der Anwesenden verlangt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Schweiz betrug auf Ende des Iah-res 1921 142,937; Ende Rovember wa-ren es noch 137,651 Seelen. In diesen Jahlen sind sowohl die teilweise als die gänzlich Arbeitslosen inbegriffen.

Auf 1. Mai nächsthin treten einige Taxermäßigungen auf den Bundesbah-nen ein. Die Generaldirettion der Bundesbahnen unterbreitet der ständigen des dichte der germaltungssates ihre Borschläse. Im allgemeinen soll eine Taxermäßigung von 20 Prosent eintreten. — Bei gleichbleibendem Berkehr würden die Bundesbahnen eisnen Einnahmenausfall von gegen fünf Williamen Tranken geleiden. Millionen Franken erleiden.

## † Frang von Lerber.

gew. eidg. Beamter in Bern.

Anfangs Januar starb unerwartet an einem Herzschlag Herr Franz v. Lerber, gewesener erster Kanzseisekretar des eidg. Oberpserdearztes in Bern, ein stiller und bescheidener Beamter mit ausgezeichneten Charaktereigenschaften und besonderer Berufstüchtigkeit. Um 15. Februar 1858 in Bern, seiner Vaterstadt, geboren, durchlief er die hiesige Reals und Kanstarktelle und Kanstar tonsschule und machte bei Architekt von Rodt eine dreijährige Lehrzeit durch, er hatte die Absicht, sich gang dem Architektberufe zu widmen, doch hinderte ihn jedoch eine stets wiedersehrende Augenentzündung daran. Im Sahre 1887 trat er in die Kanzlei des eidgenössischen Oberpferdearztes, wo er im Laufe der Jahre zum Kanzleisekretär aufrückte und welche Stellung er bis zu seinem Tode bekleidete. Ueber den Verstorbenen äufsert sich der Adjunkt der Abteilung treff= lich wie folgt: "Franz von Lerber war



lichkeit aller jener gesichert, die ihn wirklich kannten: Sein unermüdliches Arbeisten, seine strenge Gewissenhaftigkeit, sein rechtlicher Sinn und seine Pflichttreue erwarben ihm die Hochachtung seiner Vorgesetzten, Mitarbeiter und Untergle-benen." Diesem vorzüglichen Zeugnis kann nur noch beigefügt werden, daß Herr von Lerber auch seinen Geschwistern, mit denen er in gemeinsamem Haushalt lebte, ein guter Bruder war, der sich stets um ihr Wohl bemühte.

Die Schweiz ist ein schulenreiches Land, Die Schweiz ist ein schulenreiches Land, das ist bekannt. 688 Kleinkinderschulen bestanden 1919 in der Schweiz, mit 977 Lehrerinnen und 27,943 Schülern. Ferener 4222 Brimarschulen mit 8034 Leheren, 5330 Lehrerinnen und 545,145 Schülern, 516 Sckundarschulen mit 1559 Lehrern, 284 Lehrerinnen und 49,692 Schülern. Un Mittelschulen zählen wir 116 untere und 40 höhere mit 716 besm. 1120 Lehrkröften und 14 491 besm. bezw. 1120 Lehrfräften und 14,491 bezw. 15,979 Schülern. Dazu gesellen sich Fortbildungsschulen, gewerblicher, kaufmänstildungsschulen, gewerblicher, kaufmänstildur, hauss und landwirtschaftlicher Art. Technikums bestehen 9, Handelssund Verkehrsschulen 42, Gewerbeschulen 13, Runstgewerbeschulen 9, Metallarbeischschulen 9, Me 13, Auntgewerdejanten 9, Metaltarbetsterschulen 8, usw. Die Schweiz zählt ferner 7 Universitäten, nämlich in Baselseit 1460; Lausanne seit 1537, Genf, Jürich seit 1833, Bern seit 1834, Freisburg seit 1889, Neuenburg seit 1839. Im Wintersemester 1920/21 studenten unsern Universitäten 9143 Studenten den dannen maren 2140 meiblichen Ges ten, davon waren 2140 weiblichen Gesichlechts und 1648 Ausländer. —



Die nächste ordentliche Session des Großen Rates wird auf Montag den 13. Februar 1922, mittags 2.15 Uhr angesett. Folgende Geschäfte sind zu erledigen: Defret betrefsend die Große ratswahlkreise. Defret betrefsend die Abstimmungsfreise. Geset über Sandel und Gewerbe. Ferner stehen folgende Gesetze gur Behandlung auf der Traktanden-liste: Gesetz betr. Chrenfolgen, Fahr-habeversicherung, Viehversicherung und Vereinfachung der Bezirksverwaltung, das Besoldungsdektet, verschiedene Inter-

vellationen und Ersahwahlen ins Berswaltungsgericht und Obergericht.

Nach einem Unterbruch von 8 Jahren wird dieses Iahr wieder das Oberlänsdische Schützenfelt, verbunden mit Setsch tions= und Gruppenwettkampf, abgehal= ten werden, wobei neuerdings im Glettionswettkampf um den oberlandischen Wanderbecher, der sich zurzeit in der Ob-hut der Kandersteger Schüßen befindet.

der; der neue, erstmals nach dem Pro-porz zu wählende Rat wird 224 Mitglieder aufweisen, wobei zu beachten ist, daß es nicht leicht sein wird, in dem räumlich schon stark ausgenutten Groß= ratssaal diesen Zuwachs unterzubringen. 18 Amtsbezirke werden im neuen Rat mit der gleichen Mandatzahl vertreten lein. Auf Grund der letzten Boltszäh-lung gewinnen folgende Amtsbezirke: Obersimmental 1, Thun 2, Bern Stadt 7, Burgdorf, Biel, Neuenstadt und Münster je 1. Mandate auf Grund verminderter Bevölkerungszahl versieren die Amtsbezirke Interlaken und Krutigen je Amtsbezirke Interlaken und Frutigen je

2, Freibergen 1 Mandat.

Ueber seltene Bögel im Kanton Bern, deber seltene Wögel im Kanton Bern, die letzes Jahr heruntergeschossen wursden, weiß ein Einsender im "Bund" zu berichten. Durch eine Schar Rabenkrähen verfolgt wurde am 25. Mai 1921 ein großer Raubvogel, ein sog. Mönchssoder Kuttengeier, der eine Länge von 1 Meter und eine Flügesspannweite von 2 Metern 65 auswies. Diese Vogelart ist nur noch im Balkan heimisch. Letze mass wurden zwei Kuttengeier am 100 mass wurden westen werden w mals wurden zwei Kuttengeier am 18. und 24. Mai 1912 im Gadmental im Berner Oberland erlegt. Damals wurde ber Schütze wegen unberechtigten Jagens bestraft; ein Bogel wurde beschlagnahmt und dem Raturhistorischen Museum in Bern überwiesen. Das andere Exem-plar befindet sich im Museum in Neuen-Beiter wurde bei Ins im burg. Weiter wurde bei Ins im Serbst 1921 ein schwarzer Storch oder Waldstorch geschoffen. Diese Vogesart ist längst nicht mehr Brutvogel in der Schweiz; sie ist gesehlich geschützt und wird dennoch erlegt. Aber eben, wo kein Kläger ist, ist kein Richter. Ein schöner Veweis treuer Pflichtersfüllung hat letzte Woche die Varrierenswärterin Krau Hirni beim Uebergang an

wärterin Frau Hirni beim Uebergang an der Beaurivagebrücke in Interlaken ersbracht. Bei Ausübung ihres Dienstes glitichte die genannte Angestellske aus und erlitt einen Beinbruch. Trozdem schleppte sie sich noch in das Wärterhaus, melbete ihren Anfall telephonisch ihrer vorgesekten Behörde und wartete auf ihrem Posten, die der verlangte Ersak eintraf. warterin Frau Hirni beim Uebergang an

In den "Blättern für bernische Geschichte und Altertumskunde" erzählt Poslizeikommandant Jost in Bern folgendes erankliche Müstenden ergößliche Müsterchen von Aberglauben: Bom Kandergrund tam vor einigen Isom Randergrund kam vor einigen Tahren eine Frau zu einem Quadsalber nach Aesch ind bat um ein Mittel für ihre franke Kuh. Dieser gab ihr eine Tranksame und verschrieb ihr, das Mittel müsse sie der Kuh eingeben und debei die drei höchsten Namen aussprechen. Die Krau batte aber die setzern zu mes bei die drei höchsten Namen aussprechen. Die Frau hatte aber die letztern zu wenig gekannt und der Kuh das Mittel in den Namen des Regierungsstatthaleters, eines Nationalrates in Frutigen und des Großrates in Seustrich-Bad eingegeben, in der Meinung, diese seien die drei höchsten Namen im Amt und sie müsse diese nennen. Das Mittel habe auch geholfen!

### + Frang Somberg, Graveur-Medailleur.

Am 12. April 1851 zu Magdeburg als Sohn eines tücktigen Zeichners und Schnikers geboren, hat Franz Homberg

eine Lehrzeit als Zeichner und Graveur absolviert, um sich dann während seines Aufenthaltes in Berlin der Medaillenfunst zuzuwenden. Wir finden ihn später



+ Franz Somberg.

in Stuttgart, dann in Straßburg, hier als Jünger der Holzichnittfunst, aber überall mit Eifer an seiner kunstlerischen Bervollkommung arbeitend. Im Jahr 1875 kam er nach Bern in das Atelier Durussel, ging bann aber noch nach Baris und errichtete schließlich im Sahr 1877 ein eigenes Atelier in unserer Stadt, wo er sich 1879 mit Fraulein Elise Schütz verheiratete, mit der er bis an sein Lebensende in überaus glücklicher und har= monischer Ehe lebte. In seinem Atelier sind nicht nur gewerbliche Arbeiten in gediegenster Bollendung ausgeführt worvenigeister Bottenbung ausgesuhrt worsden; Herr Homberg hat im Laufe der Sahre Medaillen, Plasetten und andere reizende Werke der Klein-Plastik und Heraldik in großer Anzahl geschaffen, welche neben einem seinen Stilgefühl wei natürlicher Darstellung die sichere Hand des wahren Künstlers zeigen und an de= nen Renner und Sammler noch viel Freude erleben werden.

Und so wie er in seinem Beruse je-dem Metall fünstlerische Individualität in edelster Form zu geben verstand, war er auch außer seinem Beruf. Durch natürliche Liebenswürdigkeit und gesunde Fröhlichkeit hat er sich viele Freundschaften geschaffen; aber was ihm nicht vergessen werden wird ist die allezeit hilfsbereite vornehme Sand, mit der er die Sorgen und das Unglud bedrängter

Mitmenschen zu mildern wußte.

Mitmenschen zu mildern wußte.

Wie seder echte Künster war er ein begeisterter Freund der Natur. Durch raktose, unermüdliche Arbeit hatte er sich die Mittel geschafsen, ein eigenes Heim zu bauen. Er stellte es, um seinem nur Schönheit kennenden Auge gerecht zu werden, oben an den alten Aargauersstalben, wo er die ihm zur Heinend gewordene liebe Stadt überblicken und die Leucktenden Kirne der Verge bemundern

Berr Pfarrer Stettler von Rirchberg, ein Freund des Haufes, zeichnete den Le-bensgang des Verstorbenen; Serr Erni sprach die Abschiedsworte des Freundes und die Gesangssektion des Alpenklubs sang ihrem verehrten Gönner zwei ergrei= fende Lieder.

Alle, die ihn gefannt haben, werden mit Berehrung an den feinsinnigen, lieben und guten Herrn Homberg zuruckschen. D. G.

Der Sängertag des Amtsgesangver= bandes Konolfingen findet am 21. event. 25. Mai in Wichtrach statt. - Die Bor= arbeiten sind im Gang.

Die Bruntrut-Bonfol-Bahn, die erst vor kurzer Zeit den Betrieb eingestellt hat, gelangt mit einem Erlaubnisgesuch an den Regierungsrat zur Wiederaufsnahme des Betriebes. Die Gemeinden Bendlincourt und Alle haben mittlerweile Nachsubventionen bewilligt.

Bei Grabarbeiten in Courtedoux im Berner Jura wurden menschliche Stelette gefunden, die aus der Beit des 30jährigen Krieges herstammen sollen, da 1634 das Dorf von den Schweden geplündert und eingeäschert wurde. — In der Nähe von Steffisburg hatten

sich letzter Tage Wildschweine gezeigt, die alsbald auch Berheerungen anrichsteten. Im Laufe der Stunden wurden die Tiere von nahezu 60 Personen vers folgt, ohne daß es ihnen gelungen wäre, eines zu erlegen.

Im Laufe dieses Jahres werden Ge= werbeschauen abgehalten werden in Thun, Bern (August/September), Oberdießbach (September/Oftober), Langen-thal (September) und Laupen (Ofto-ber), lettere in Berbindung mit einer Blumen= und Samen=Ausstellung.

Lawinenstürze im Oberhaslt während der letten Tage haben im Kätrichsboden den Aaresteg und das dabeistehende Kontrollhäuschen der Bernischen Krafts werke zerstört und auf Rutzentannlein die Sommerwirtschaft und ein Stüd Tannenwald weggerissen. Am Kildzistod und am Ofenhorn wurden mehrere Wild= heuerschober zerstört. Ungeheure Schnee-massen liegen in den Bergdörfern.

An einem Serzschlag starb am 21. Jasnuar Hern. Tohann Ulrich Mathis, Chef der Eisenhandlung Mathis & Co. in Langenthal, ein hochgeschätzer Geschäftss mann, der der Gemeinde jahrelange ge= schätzte Dienste als Mitglied des Ge= meinderates, sowie der Schul= und Sand=

werkerschulkommission leuftete. — Vergangenen Sonntag, den 21. 3a= nuar 1922 fand in Wengen das vierte Oberländische Berbands-Stirennen statt, das von Gaften aus der ganzen Schweiz besucht war und sich zu einem Sportsereignis erster Güte stempelte. Aus der au bauen. Er stellte es, um seinem nur Schönheit kennenden Auge gerecht zu werden, oben an den alten Aargauers seichnungen: Sprunglauf, Senioren, stalden, wo er die ihm zur Seimat geswordene liebe Stadt überblicken und die keichnungen: Sprunglauf, Senioren, seichnungen: Alasse: L. Schmid Beter, Gstaad; seichnungen: Askalse: 1. Brawand Samuel, senioren 3. Klasse: 1. Brawand Samuel, senioren 3. Klasse: 1. Brawand Samuel, senioren 3. Klopfenstein, Kandersteg. — Knaben: 1. Feuz Ernst, Mürren; 2. Sprung: Brawand Samuel, sprung: Brawand Samuel, Grindels wald, 45 Meter. — Knaben: Sprung: Feuzis für den schönsten Sprung: Feuzis Ernst, Mürren. — Stalom: 1. Frautschi von Mülinen am Burgernziel in Bern Hans, Gstaad; 2. Amacher Robert, war deutscher Herkunst. Er wurde am Wengen; 3. Schenk Frizk, Grindelwald. 11. Juli 1863 in Württemberg geboren (Amacher hatte die kürzelte Zeit, Krautschunder hatte die kürzelte Zeit, Krautschunder hatte die kürzelte Zeit, Krautschunder hatte die kurzelte Zeit, Krautschunder der Verlagen und kam mit 25 Jahren nach der ichi aber im Stil die bessere Kote. So ist die Meldung im ersten Telegramm zu verstehen.) — Damenlauf: 1. v. Allemen Hanna, Mürren; 2. Amacher Ida, Wengen.



Da die Arbeitslosigkeit nicht allen schulentlassenen Mädchen Arbeit und passende Lehrstellen ermöglicht, wird unter der Aufsicht der städtischen Schuldirektion ein zweiter hauswirtschaftlicher Fortbildungskurs eingerichtet. Der Rurs beginnt am 23. Januar 1922 und um= faßt folgende Fächer: Rochen, Haushalstungskunde, Handarbeiten, Glätten, Reis nigungsarbeiten, Französisch Deutsch. Anmeldungen nimmt die Bentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge Bern, Abteilung Mädchen,

Bredigergasse, entgegen. — Die stadtbernische Gotthelsstiftung erstätt einen dringenden Silserus an die Bevölserung der Stadt Bern. Seit der Gründung im Jahre 1887, also seit 326 Jahren, hat sie 346 arme und der Berwahrlosung ausgesetze Kinder in Fa-milien und Anstalten zur Erziehung un-tergebracht und für sie Kostgelder bezahlt und die Anschaffung von Kleidern er-möglicht. Die Kriegszeit ist auch diesem gemeinnütigen Werte jum Berhangnis geworden; die Kostgelder mußten ers höht werden, für die Ausstattung der Kinder und den Unterhalt der Lehrs linge nußte das Wehrfache für Lehrs geld und Rleidung ausgegeben werden. Run ist der Reservesonds auf nur noch Fr. 10,000 zusammengeschmolzen und da bisher das jährliche Defizit 10,000 Fr. betrug, wird er im laufenden Jahre auf dem Rullpunkte anlangen. Infolgedessen wird die finanzielle Tätigkeit der Stiftung aufhören, wenn ihr nicht schleunigst Hilfe zutell wird. Sie hat zurzeit noch 66 Pfleglinge zu versorgen. Gaben können auf Poltched III 1717

einbezahlt werden. — Herr Brof. Wepermann, der Ordi-narius für Volkswirtschaft neben Brof. Reichesberg an unserer Universität, hat einen Ruf auf den staatswirtschaftlichen Lehrstuhl der Universität Gießen erhals ten, als Nachfolger des nach Bern be-rufenen Brof. Scalweit. Man würde es allgemein bedauern, wenn der tüchtige Gelehrte die Bundesstadt verlassen Gelehrte

würde. -

### + Frit Dechslin.

gew. Gärtner bei Hrn. Forstmeister von Mülinen in Bern.

Nach langem, schmerzhaftem Rranken= lager starb Ende Dezember ein stiller aber fleißiger Burger unserer Stadt, der zwar in bescheidener Stellung sein De-



+ Frit Dechslin.

Schweiz, wo er zuerst in der eidgenös= sijchen Pferoeregie in Thun Arbeit und Berdienst fand. Im Jahre 1895 fand er als Gärtner und Kutscher bei Herrn Forstmeister und Ruliger der Herrn Forstmeister von Mülinen Anstellung, welcher Fantilie er bis zu seinem Tode verblieb. Redlich und pflichttreu, wie er war, verstand er es, seine Stellung zu festigen und sich bald sast unentbehrlich 3u machen; er war weitherum bekannt und allgemein sehr beliebt. Seine vielen Freunde und seine Familie sowohl, wie seine Herrschaft, werden dem Berstor= benen ein gutes Andenken bewahren. —

Als vor Jahren sich eine einzelne Möve über der Aare an der Matte verirrte, wurde der glänzende Vogel viel bewundert und mit Brotftudden gefüttert. Nach und nach kamen mehr und mehr solcher Taucher nach Bern. Auch bieses Jahr haben sich einige über der Aare eingestellt und suchen, über dem Wasserkeitelt und hübsche Sturzflüge ausführend, ihre Nahrung. Tierfreunde möchten wir speziell auf sie ausmerksam machen.

Im laufenden Wintersemester sind an unserer Universität 1642 Studenten immatrifuliert; außerdem werden die Bor= lefungen von 341 Hörern besucht. Unter diesen Studierenden find 209 Ausländer, davon widmen sich 101 der Medizin. Dem Lehrkörper der Hochschule gehören 61 ordentliche, 6 in den Ruhestand versekte, 34 außerordentliche und 5 Hono= rarprofessoren, sowie 5 Dozenten, 70 Brivatdozenten und 12 Lektoren an.

Lette Woche wurde in unserer Stadt ein Schwimmflub gegründet. Wenn man bedenkt, daß bei der regen Sportbetätigung während des Sommers hierzu keine geit geblieben wäre, ist es weiter nicht verwunderlich, daß ein Schwimmflub in einer Zeit gegründet wurde, wo zur Aussübung dieser Sportgattung überhaupt jede Boraussetzung sehlt. Vis zur Eröffe ben verschaffte, aber doch weit herum nung der Schwimmsaison kann sich der kurrenz gesprungen von Björnstad Thorbekannt war. Friz Dechslin, der Autscher Sportklub organisieren und festigen. leif. — Kombinderter Lauf: 1. Baucher und Gärtner des Herrn Forstmeister Sein Ziel ist klar umschrieben: Er will Denis (Sieger des Wanderbechers).

den Schwimmsport heben und pflegen, seine Mitglieder auch im Nettungswesen ausbilden und sein Augenmerk auf die Errichtung von Schwimmanlagen richten und die Beftrebungen gur Erftellung des längst geplanten Sallenschwimmbades unterstützen. Erster Prasident des neuen Klubs ist Dr. Balfiger.

Lette Woche verschied ganz unerwartet Herr Robert Belli, Architeft bei der eidg. Baudirektion in Bern. Er hatte eine Operation durchzumachen, die ge-lang, wurde in seinem Seim gepflegt, die ein Rüdfall seinem 44jährigen Le-ben ein Ziel setzte. — Nach Antrag des Gemeinderates wird

Herr Gemeinderat Blaser für die laus fende Amtsdauer als Stellvertretter des städtischen Finanzdirektors bezeichnet.

In einem öffentlichen Vortrag in Lausanne erklärte der Vorstand des städtischen Jugendamtes in Vern, daß vier Fünftel der Familien, mit denen sich das Jugendamt seit dem Herbst 1920 der Kinder wegen zu befassen hatte, durch den Alkoholismus gefährdet seien. In Bern allein erfüllen ungefähr 200 Bäter ihre elterlichen Pflichten wegen Trunklucht nicht. In einigen Fällen handelt es sich auch um die Trunksucht der Mutter.

An Stelle des verstorbenen Hern Fankhauser hat die Direktion zum Bor-steher der Musterschule des Seminars Muristalden Hern F. Moser, gegen-wärtig Lehrer in Oberbalm, berusen.

Sonntag den 21. Januar veranstalteten die drei bernischen Stiklubs (Stiklub Bern, S. C. Christiania, S. C. Gurten) am Gurten ein Stirennen, das in der besonderen Gunft des Wetkers fand und so in allen Teilen einen vorstäglichen Berlauf nahm. Der Samstag war den Junioren überlassen, der Sonnstag den ältern Häuptern. Bei den erstern machten namentlich die bereits zu Uelbers lieferung gehörenden "Fahtaubenläuser" viel Spaß und Freude, und der Sieger in dieser Kategorie erhielt denn auch ein Baar Stier, damit er die begonnene Sportlaufbahn in vergrößerter Weise fortsetze. Zum Seniorrennen stellten sich 55 Konkurrenten, die von rund 1500 Zuschauern verfolgt wurden. Abends im Hotel Gurtenkulm kamen folgende Restletzen. Julyanern berfolgt wurden. Abends im Hotel Gurtenfulm kamen folgende Resultate zur Berlesung: a) im Jugenderennen: Langlauf: 1. Cardinaux Ed.; 2. Weber Felix; 3. Märki Krik; 4. Sahli Ernk.— Sindernislauf: 1. Sindenberger Frik; 2. Glauser Hans; 3. Junt Ernk; 4. Hindenberger Adolf.— Sprunglauf: 1. Münger Hans; 2. Perollaz Samuel; 3. Junt Ernkt.— Faßdaubenlauf: 1. Simonet Jörg; 2. Walsther Paul; 3. Ziegler Eduard. b) im Seniorenrennen: Langlauf, Senioren: 1. Baucher Denis; 2. Richardet Willn; 3. Rüfenacht Bernhard. Junioren: 1. Cardinaux Robert; 2. Hauswirth Werner; 3. Lauener Baul.— Slalom: 1. Baucher Denis; 2. Stelzer August; 3. Kümmerlin Walter.— Sprunglauf, Senioren: 1. Stauffer Max; 2. Götschmann W.; 3. Maurer Frik. Junioren: 1. Hauswirth Hermann; 2. Lauener B.— Längst gesstandener Sprung 19 Meter, außer Konsturrenz gesprungen von Pjörnstad Thorstusser.

### Kleine Chronik

### 3m Ranton berum.

Die Karenzzeit für Arbeits-lose haben eingeführt: Erlenbach, Urtenen. In Kirchborf wird die Rirchgemeinde Beschluß fassen über Ausichreiben oder Richtausschreiben der Bfarrstelle; die Einwohnergemeinde Ut genstorf über Erhöhung des Garantie= fapitals der Amtsersparniskasse Fraubrunnen, sowie über Bornahme von Motstandsarbeiten. Pieterlen besaht lich mit einer Beschwerde elektrischer Kraftbezüger über zu hohe Belastung und wird Beschluß fassen über folgende Darlehen: von Fr. 92,000 betreffend die beschlossene Subvention an die Draisbeslusse und Carrostionskaften non Franzes und Carrostionskaften non Franzes und Carrostionskaften non Franzes nage= und Korrektionskosten, von Fr. 55,000 für Ausbau der elektrischen Ans lage. Stettlen gibt den Frauen gum erstenmal Gelegenheit, das li dilidje Frauenstimmrecht auszuüben; Bellsmund wird den Beitritt zu einem Alstersheim beraten; Bächlen die Frack der Wohnungsentschädigung; Brügg Brügg eine Darlehensaufnahme für das Arbeitslosenwesen.

### Stadt Bern.

Der Klagefall des ungetreuen Lötsch= berg-Kassiers Sidler wurde legten Don-nerstag, 26. Januar, zur gerichtlichen Aburteilung herangezogen.

Lette Woche erfolgte im Gebäude der ehemaligen Deutschen Gesandtschaft auf dem Bierhübeli ein Brandausbruch, der jedoch von der Brandwache bald gelöscht werden fonnte.

Im Schaufenster der Buch= und Runst= handlung Ernst Bircher A.=G., Buben= bergplat=Ede Schwanengasse, sind gegen= wärtig eine größere Anzahl Arbeiten von Kunstmaler H. Schweizer, Bern, ausgestellt.

# Cheater und Konzerte

## Stadttheater. - Wochenfpielplan.

Sonntag, 29. Januar:

Rachmittags: Legtes Gastspiel von Gustav Baldau: Die fünf Franksurter", Lustspiel von Carl Nöhler.

Abends: "Das Chrift-Ciflein", Märchenoper von Hans Pfigner. Montag, 30. Januar (Ab A):

"Anatol", Ematterchtlus von Arthur Schnipler. Dienstag, 31. Januar (Ab. C): "Litom", Borstadtlegende von Franz Molnar.

Rachmittags: Boltsvorstellung "Türliwirli und Müllersbub" Abends (A6. B): "Der fliegende Holländer",

Oper von Richard Wagner.

Donnerstag, 2. Februar : Tournée Baret "Marionnettes". Freitag, 3. Februar (Ab. D):

"Der Sturm", Zauber-Lustspiel von William

Samstag, 4. Februar: Volksvorstellung Thoma-Abend.

Sonntag, 5. Februar: Onntag, 9. gertaat. Nachunttags: "Des Meeres und der Liebe Bellen", Trauerspiel von Franz Grillparzer. Abends: "Der Better aus Dingsda", Operette

# Orchesterkonzert des Lehrergesangverein technik wäre vielleicht noch etwas verswehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Winterkonzert des Lehrergesang= verein Bern vom vergangenen Sonntag brachte einen überaus reichhaltigen und vielseitigen Runftgenuß. Den Auftakt bil deten vier Schubert'sche Chorwerke mit Solo= bezw. Quartetteinlagen. prächtige Hunnus, Gott in der Natur", ein von tieffter Religiosität durchdrungenes "Tantum ergo" und ein schlichtes Offertorium wurden in Bern bei diesem Anlasse zum ersten Mal aufgeführt, bezeichnend für den unerschöpflichen Reich= tum, den uns der größte Liederfompo= nist aller Zeiten hinterlassen hat. Der Chor, der vor allem im Sopran über gang ausgezeichnete Kräfte verfügt, rerriet ichon in diesen Gesängen gewissen; hafteste Borbereitung. Der einleitende Hynnus wirkte zufolge des frischen Rhuthmus gang vorzüglich, während das "Tantum ergo" dynamisch besonders sein durchgearbeitet schien. Auch im "Ständchen' tam die treffliche dynamische Schulung des Männerchors des Bereins voll gur Geltung.

Ueberaus geschickt erschien mir die Rebeneinanderstellung von Othmar Schoed und Sugo Wolf, sah man doch hier zwei Romponisten vereinigt, die durch die fesselnde Kraft ihrer mächtigen Tonsprache sehr viel gemeinsam haben. Bei beiden bewundern wir die reizende Tonmalerei, die bleibenoe Eindrücke hinterläßt. Die Einzelgesänge und das Terzett Schoeds Singspiel "Erwin und 0115 fanden unter der persönlichen Lie:= mire" tung des Komponisten eine ausgezeich nete Wiedergabe. Die Solisten, Frau Clara Wirz-Wyß, Karl Erb und Felix Löffel, gaben hier zweifellos ihr Be-stes und vor allem im Terzett wurde durch den fein abgestuften Stimmenaus= gleich eine ungeahnt schöne Wirkung erzielt. Auch das Orchester folgte mit volzler Sungabe den Intentionen des Komponisten, so daß Klangwirkungen von seltener Schönheit erzielt wurden. Wir möchten hei diesem Ausglesse Ausglessen Muslesse möchten bei diesem Anlasse den Wunsch äußern, daß das Singspiel auch an unserer Bühne bald zur Aufführung gesange. Ueberaus stimmungsvoll gelang auch Schoeds Männerchor "Der Postilslon".

Bon den Werken Sugo Wolfs vers dient vor allem "Der Feuerreiter" Er-wähnung. Die sichere Führung durch Direftor Detiter trat in diesem nicht leich= ten Chorgesang so recht hervor. Dem Wert wurde eine rassije Wiedergabe zu-teil. Die anschauliche Tonmalerei, die der Romponist hier geschaffen hat, wurde vom Orchester äußerst wirkungsvoll vermittelt. Im "Elsensied" kamen die hersvorragenden Kräfte, über die der Frausachen enchor des Bereins verfügt, nochmals 3u schönfter Entfaltung. Der "Morgen-hymnus" in seiner farbenreichen Klangfülle brachte einen überwältigend schö-nen Abschluß.

Noch ein Wort der besonderen Aner-kennung an die Solisten. Frau Wirz-Wyß bekundete wiederum ihr tieses Verständnis, ihre ausgeprägte musikalische

Karl Erb verstand es wiederum, von Lied zu Lied in steigendem Masse die Zuhörer zu fesseln, um schlieglich in Othmar Schoeds "Jahrestag" einen wahren Beifallssturm auszulösen, der aber nicht weniger auch dem Rompo-nisten galt, der in verdankenswerter nisten galt, der in verdankenswerter Weise im Worgenkonzert das Begleit-spiel am Flügel übernommen hatte und damit an sich hohen Runftgenuß bot.

Felix Löffel stellte sich gang in den Dienst des Schoed'schen Liedes und trug dabei die ganze Wärme seines sonoren Basses in den Saal hinein. Frau Amalie Roth sang einige Schus-bartesieder und gestate debei schus-

bert-Lieder und zeigte dabei schöne Stimmittel, ohne daß es ihr aber ver-gönnt war, den tiefen Gehalt des Schu-bert'schen Liedes voll auszuschöpfen.

### VII. Abonnementstongert.

Das VII. Abonnementskonzert galt gang dem großen frangösischen Roman= ifer Berliog. Durch die Ouverture gur "Beatrice und Benedict" murde der Abend stimmungsvoll eingeleitet. Idalice Anrig=Denzler aus Zürich zeigte sich als ganz hervorragende Berlioz=Interprätin. Sie verriet in der "Arie der Beatrice" sowohl, wie auch in der Inrisichen Szene "Herminia" eine vorzügliche Schulung. Ihre Stimme ist besonders in oer Mittellage von seltener Schönsheit. Danit verbindet sie eine überaus reine Aussprache.

Der Höhepunkt des Abends wurde zweifellos in der "Liebesszene aus Ro-meo und Julia" erreicht. Alles was Berlioz in dieses Liebesduett gelegt, worin er die Liebe schöner geschildert hat als. Shakespeare selbst, entspreckend der Macht der Musik, die die innersten Gestühle viel inniger und ergreifender wies derzugeben weiß, als die formvollendetste Sprache, wurde von Frit Brun in vornehmster Beise ausgedeutet und auf das Orchester übertragen. Es war ein Lied von Lieb und Leide, wie es fieser nicht

empfunden werden kann. Dazu bildete der abschließende ungarische Marsch aus "Faust's Berdam-mung" einen würdigen Gegensat. Berlioz hatte bekanntlich die Anregung zu Ungarn, wo der feurige, hinreißende Rafoczkymarich einen mächtigen Eindruck auf ihn ausübte. Er übernahm baraus die wuchtige Sprache des Magnaren und verband sie mit seiner Borliebe für effektvolle Klangwirkungen. Fritz Brun verstand es, unter Aufbietung größter Energie, das Orchester mitzureigen und so eine gewaltige Wirkung zu erzielen. Ein wahrer Beifallssturm veranlagte eine Wiederholung und freudig bewegt ver-ließ ein dantbares Auditorium den Saal, in dem Bewußtsein, einen genugreichen Abend verbracht zu haben. D-n.

### Abendmufifen im Münfter.

(Einges.) Als erste Abendmusik im neuen Jahr bringt Ernst Graf am näch-sten Sonntag abend 81/4 Uhr im Min-Begabung, Besonders auch in der Ma- stene Sonntag abend 8½ Uhr im Münstinée erfreute sie in einer Reihe von Liester Bach-Buxtehudes-Programm uns dern von Hugo Woss durch ihren klangs ter Mitwirkung unserer trefslichen Kamvollen, reinen Vortrag. Einzig der Atems mermusiker Alphonse Brun und Los

reng Lehr zur Aufführung. Es lag nabe, einmal einige der stürmischen, fast aus= schließlich auf glänzende Spielfreudigkeit eingestellten Orgelwerke aus I.S. Bach's Frühzeit mit Werken des Lübecker Weisters Dietrich Buxtehude (1637–1707) zusammenzubringen, der sich mit dem zusammenzubringen, der sich mit dem iungen Bach persönlich berührt (1706) und wohl in ihm auch das grüblerisch Tiefsinnige bestärkt hat, das dort mit dem Birtuosen eine seltsame Werschwelterung eingeht. I. S. Bach's Orgel-Präsludium mit Fuge in c-moll und die Toccata mit Fuge in d-moll einerseits, Buxtehudes Triosonate (Violine, Vioslonell und Orgel) in a-moll anderersonseits merden non diesen inneren Ausgang seits werden von diesen inneren Jusam-menhängen zeugen, während eine strenge Orgel-Chaconne in e-moll des ältern Meisters dem jüngern die Wege zu dem geklärten Stil und der vornehm berushigten Klanglickeit voraus zu weisen scheint, wie sie dem Hörer im Mittelsat (Adagio) aus I. S. Bachs Orgel-Tocata in c-dur und besonders in einer viersähigen, prachtvollen Sonate in g-dur aus Bachs Reifezeit entgegentreten (vom Beranstalter nach der originalen Fassung für Viola di gamba mit Cembalo zu einer Sonate für zwei Streichinstrumente mit Orgel umgearbeitet).



### Verschiedenes

### Märchenstunde für unfer fleines Bolf. Von Frl. Sedwig Ropp.

Trot verlodenden Schnees, der drauf-sen eifrig befahren wurde, fanden sich Kinder und Kinderfreunde ein zu einnem laufchigen Mufen- und Mugenftundden, um sich alte bekannte Geschichten der Gebrüder Grimm so recht fein und temperamentvoll erzähzen zu lassen. Wohl verschloff das jugendliche Publikum stellenweise fast zwischen den ehrwürdigen grünen Sosas und wagte hin und wiesder ein schickternes Stimmchen auch ets was dazu zu sagen. Im allgemeinen wurde der freundlichen schönen Leserin verständnisvoll Beifall gezollt. Mg.

### Quodlibet=Mastenball.

Quodlibet und Maskenball sind zu unzertrennbaren Begriffen geworden. Und sie werden es auch bleiben. Alsen Sturmanläusen zum Troz. Warum? Ja, das ist eigentlich Staatsgeheimnis, und Staatsgeheimnisse dürfen nicht ausge-plaudert werden. Wenn ich aber nun doch etwas verrate? Unter dem Eiegel trengster Verschwiegenheit natürlich. Also das Staatsgeheimnis, das ist ein uns geschriebenes Protosoll. Eine traditios geschriebenes Prototoli. Eine kabiltos nelle Uebereinkunft, vor Iahrzehnten ichon geschlossen. Ein Bündnisvertrag mit seiner Majestät dem König mit der Schellenkappe. Alljährlich um die Faschingszeit tritt er in Aktion. Der Berstrag nämlich. Da verkündet sernes Klims gen das Herannahen des Fürsten, der mit seinem zahlreichen Gefolge jenseits von Mond und Sternen residiert. Und wie der erste Samstag des Februar ans bricht, weilt er schon unversehens in den gastlichen Räumen, die zu seinem feierslichen Empfang bereitgestellt wurden. Seine Würdenträger und Trabanten,

zahllose Robolde, halten die Tore besett achiose Robbloe, halten die Lore beiegt und wachen eifersüchtig, daß kein Unberrufener die geheiligte Schwelle übertrete. Alle, ohne Unterschied, müssen sich über den Besitz der Dinge ausweisen, die zum Eintritt berechtigen. Humor, Lebenslust, Frohmut, Lustickeit, Wiz, gute Laune und was derlei Gemütsverfassungen mehr lind müssen vorhanden sein Für Griese. find, muffen vorhanden fein. Für Gries= grame, Anurrwenzel, Moralitätsheuchler und andere Fanatiker besteht strenges Einlaßverbot, sofern sie sich nicht bereit-willigst der schmerzlosen Prozedur der Stimmungsmetamorphose unterziehen, die von den dienstbaren Geistern des närrischen Couverans unverzüglich vorgenommen und mit fabelhafter Prompt= heit durchgeführt wird. Go, nun wissen Sie, wie man sich zu verhalten hat.

### Berein für beutsche Sprache in Bern.

'Am 19. Januar hielt Berr Dr. Stidel= berger im Bürgerhaus einen Vortrag über den Volksdichter Gottlieb Jakob Ruhn, dessen Lieder "Ha a-n-em Ort es Blümeli gleh", "Der Ustig wott cho" Blümeli gseh", "Der Ustig wott cho"
u. a. noch allgemein gesungen werden, während andere wie "Es trurigs Stückli will izelle", "Michel Brand" früher vielverbreitet waren. G. I. Ruhn ist der Begründer der berndeutschen Dichtung. Seine Lieder, zu denen er teilweise die Welodien selbst erfand, sind eigentlicke Bolkslieder geworden, indem sie von Mund zu Mund gingen. Obschon ein Stadtberner, geb. 1775, wußte er sich ganz in die Seele des Landvolkes zu versenken. So schuf er seine "Kühreihen", den ersten 1798 bei Anlaß des Einzugs der Franzosen. Die Anregung dazu emfing er als Bikar in Sigriswil, das die eigentliche Wiege seiner Dichtung geworeigentliche Wiege seiner Dichtung geworsen ist. Dort entstand auch "Der Kilter", ein Zwiegespräch zwichen Benz und Cti— ein Gedicht, das ihm viele Borwürfe zuzog; er verteidigte sich gegen die Ansgriffe mit dem Hinweis, daß er die Bollssitte von Schladen habe reinigen wollen. Ruhn war im Anfang des Jahrshunderts als Lehrer in Bern tätig, später Bfarrer in Ruberswil, 1824—1849 als Bfarrer in Burgdorf, wo schwere Brü-fungen seiner warteten; denn als Konservativer war er in dem damaligen Herde der Dreißiger Umwälzung schweren An-feindungen ausgesetzt. Da er 1798 als Hauslehrer des Landvogtes von Rodt mit dessen Familie vor den aufrühre-rischen Bauern hatte flüchten mussen, war er ein erklärter Feind aller Revolutionen. Bei alledem war er ein Mann voll humor, wie viele seiner Gedichte bezeus Humor, wie viele seiner Gedichte bezeugen; eines derselben "Bom Unghür", verspottet die Angst vor dem sogenannten Schaltier. — Der Bortragende, Biograph und Kerausgeber Kuhn's, hebt besonders das volkskundlich Wertvolle in den Liedern und in den Erzählungen der "Alpenrosen" hervor (Ruhn war mit I. R. Wyß der Hervor (Ruhn war mit

auf den betrachtenden Gegenstand einge stellt durch kleine Muskeln, die jeden Augapfel nach allen Richtungen wenden können: nach oben und unten, nach rechts und links. Ist aber zum Beispiel der innere, der Nase zu gelegene Muskel des einen Auges etwas geschrumpft oder verseinen Auges etwas geschrumpft oder verseinen fürzt, so wird die Richtung dieses Auges nach innen abgelenkt, es tritt Schielen nach innen ein. Schielen beruht also auf einer fehlerhaften Stellung der Augen, bei der nur ein Auge auf den beobachteten Gegenstand eingestellt wird, wäh rend das andere an demselben vorbei blidt. Das Sehvermögen ist nicht wes sentlich beeinträchtigt, weil der Schielende nur mit dem zesunden Auge beobachtet und das andere zu gebrauchen sich alle mählich ganz abgewöhnt. Im Anfang allerdings kommt Doppeltsehen vor, doch verliert sich dies bald durch die Gewohn heit. Aber jeder Schielende gest der großen und wichtigen Vorteile des Sebens mit beiden Augen verluftig und auherdem wird auch der gange Gesichts ausdruck dadurch entstellt. Neugeborene Kinder haben große Rei

gung zum Schielen, was die Mütter natürlich mit Zammer erfüllt über die spätere Entstellung des Gesichts, namentlich bei Möchen. Sobald aber die Kleinen, etwa im vierten Monat, beide Aluman, etwa im vierten Monat, beide Aluman, etwa die Kleinen, etwa die Kleinen, etwa die Kleinen d gen gleichmäßig zu benuten und richtig zu fixieren lernen, verliert sich das Schie len allmählich, wenn die Eltern folgendes beachten. Die Kinder sollen zum Spieles beachten. Die Kinder jollen zum Spielen nicht kleine, sondern nur größere Gegenstände erkalten (Puppen, Tiere, große deutliche Vilderbücher), sonst werden di Gegenstände zu dicht vor den Augen ge halten, wodurch leicht Schielen entsteht Man kann dies an sich selbst beobachten wenn man einen Finger von vorn lang kam keiner Nase nähert. Auch sollten sam seiner Rase nähert. Auch sollten Mütter und Wärterinnen das kleine sie gende Rind nicht beständig auf demfelben Arme tragen, weil dadurch hauptsächlich nur die eine Gesichtshälfte, das eine Auge zum Sehen veranlaßt wird, während das andere nur mit Mühe hinschielen kann

Bisweilen entsteht Schielen auch wäh rend der ersten Schulzeit (vom 7. Lebens jahre an), wo an die Sehschärfe und Beobachtungsgabe größere Anforderungen gestellt werden. Nützen da anhaltende Ermahnungen nichts, so muß baldigst eine Augenuntersuchung durch del Spezialarzt stattfinden, denn meist hand belt es sich dann um weitsichtige oder furzsichtige Kinder, für die eine passend Brille durchaus notwendig ist. Beoback tet man einen Schielenden beim Lesel oder Schreiben, so merkt man, daß et die Ropfseite mit dem gesunden Auge mehr der Arbeit zuwendet, also den Kop etwas seitlich dreht, während das leidend Auge bewegungslos anderswohin start Durch diese ständige Untätigkeit bühdies Auge natürlich seine Sehkraft immer mehr ein, sodaß, wenn man nich bald mit ärztlicher Silfe vorbeugt, das Sehvermögen allmählich verloren geht, auch eine Operation dient dann nur noch zur Beseitigung des unschönen schie senden Gesichtsausdruckes. Durch die ganz un gefährliche Operation wird die Lage des Beim richtigen Sehen mit gesunden daß er den Augapfel in seiner freien Beim werden beide in gleicher Weise weglichkeit nicht mehr beschränkt.